Die Wahrheit über Arm und Reich

Die Welt muss umverteilen, fordert Starökonom Thomas Piketty

… Das Buch ist nicht nur eine Abhandlung über die Geschichte der Verteilung von Einkommen und Vermögen, sondern es entwickelt auch eine Erzählung, die sich in die Zukunft fortschreiben lässt. In den Industrieländern hat sich demnach die Verteilung seit der industriellen Revolution gespreizt. Das lag nicht daran, dass die Arbeiter gegenüber den Managern ins Hintertreffen gerieten. Wichtiger als die Verteilung innerhalb der Arbeitseinkommen war das zunehmende Gewicht der Einkommen aus Kapital: der Zinsen und Dividenden, Mieten und anderer Einnahmen aus Eigentum. Das Kapital ist nämlich immer und überall deutlich ungleicher verteilt als das Volkseinkommen. Und wenn es schneller wächst als die Wirtschaft, wird eine Gesellschaft irgendwann ungleicher.

Das zentrale Motiv in der Erzählung: Das Kapital, also der Wert von Unternehmen, Immobilien oder Anleihen, wächst seit Jahrzehnten schneller als die Volkswirtschaften der Welt. Daher haben die zumeist wohlhabenden Kapitalbesitzer den Rest der Gesellschaft abgehängt. Mit Bildung und Arbeit ist gegen diesen Trend kaum anzukommen. Nur einmal wurde er gebrochen. Der Zweite Weltkrieg dezimierte die Vermögen in vielen Ländern. Und danach, im Kalten Krieg, wuchsen die Volkswirtschaften der Industrieländer in rasantem Tempo. In dieser Zeit schoben ihre Regierungen über hohe Steuern und kräftige Sozialsysteme außerdem viele Mittel von Reich zu Arm. In den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts endete diese Phase, das Wachstum ließ nach, die Steuerraten fielen, und die Kapitalrenditen waren hoch. Seither zieht die Ungleichheit wieder an.

Heute erreicht sie im Westen schon wieder die Höhen des 19. Jahrhunderts, vor allem in den Vereinigten Staaten hat das oberste Prozent den Rest abgehängt und seinen Anteil am Volkseinkommen binnen drei Jahrzehnten von 9 auf 22 Prozent erhöht. Das Gewicht des Kapitals nimmt fast überall zu, und dieses Vermögen konzentriert sich weiter in den Händen von wenigen. Das geschieht nicht nur, weil die Reichen oft höhere Renditen, mit ihrem Kapital erzielen als die kleinen Sparer, sondern mehr noch, weil die Vermögen an eine sinkende Zahl von Kindern vererbt werden.

An dieser Stelle wagt Piketty die Prognose: Wenn wir den Kapitalismus nicht verändern, dann wird die Ungleichheit in diesem Jahrhundert weiter zunehmen, und der soziale Frieden wird zerstört werden. Das System entzieht sich seine eigene Basis. Aus all dem folgert Piketty: Weil der Kapitalismus aus sich heraus keine befriedigende Antwort auf diese bedrohliche Entwicklung findet, müssen die Staaten handeln, und zwar am besten gemeinsam. Um Steuerflucht auszuschließen, sollte sich die Welt auf eine gemeinsame Vermögensteuer einigen.

Pikettys Plan hat es in sich. Mit der Höhe der Vermögen soll der Steuersatz auf bis zu zehn Prozent steigen. Damit nicht genug der Provokation: Der Franzose stellt sich vor, dass die Einkommensteuer bei Millionären einen Satz von 80 Prozent erreichen kann. Der drastischen Bedrohung müsse man mit drastischen Mitteln begegnen. …

Auszug aus „Die Zeit“ vom 28.05.2014, Uwe Jean Heuser